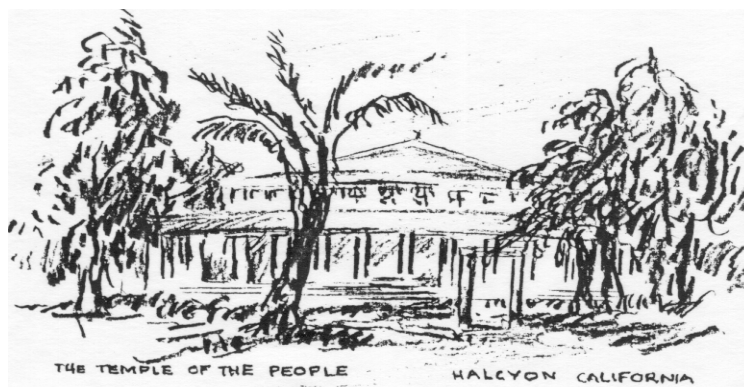


DER TEMPLER



Ausgabe 1/2011

Tempel der Menschheit

Der Tempel der Menschheit.....	2
Der Redaktionsspiegel	3
Mabel Colins, Wenn die Sonne nordwärts geht Kap. IX.....	4
Meisterhymnen	6
Mabel Colins, Wenn die Sonne nordwärts geht Kap. X.....	9
Jesus - Mensch oder Mythos (Fortsetzung)	16
Frühling.....	21
Ostern.....	22
Der Tempel der Menschheit – Aktivitäten.....	23
Gedanken.....	24

DER TEMPEL DER MENSCHHEIT

Deutsche Gemeinschaft e. V.

THE TEMPLE OF THE PEOPLE

— Der Tempel der Menschheit —

Kosmisch betrachtet entspricht der Tempel der Menschheit dem Tempel aller Menschen. Dieser Tempel der Menschen besteht aus allen Menschen, die, wenn bei ihnen das Wissen um ihre Göttlichkeit erwacht, es unternommen haben, den Pfad zu betreten, sowie aus denen, die ihr Leben dem selbstlosen Dienst an der Menschheit gewidmet haben. Im Besonderen ist der TEMPEL DER MENSCHHEIT einer der Körper oder Werkzeuge für das Erscheinen des Avatars oder des Christus für die neue Ordnung, die Morgendämmerung einer neuen Kultur für die Rassen dieser Erde.

Er wurde im Staate New York im zweiten Zyklus der Großen Weißen Loge im Jahre 1898 durch drei Meister gegründet, welche durch andere unterstützt wurden, um physische, mentale und spirituelle Grundlagen der kommenden sechsten Rasse aufzubauen.

Die Ziele des Tempels sind:

1. Die Wahrheiten der Religion als Hauptfaktor in der Entwicklung der menschlichen Rasse darzulegen. Dies bedeutet aber nicht die Formulierung eines Glaubensbekenntnisses.
2. Eine Philosophie des Lebens zu verbreiten, die mit den Naturgesetzen und dem göttlichen Gesetz im Einklang ist.
3. Das Studium der Wissenschaften und der grundlegenden Tatsachen und Gesetze, auf denen die Wissenschaften beruhen, zu fördern, was uns gestattet wird, unseren Glauben und unsere Erkenntnis von dem Bekannten auf das Unbekannte auszudehnen.
4. Das Studium und die Ausübung der Kunst auf den grundlegenden Linien zu fördern, um zu zeigen, dass die Kunst in Wirklichkeit die Anwendung von Erkenntnis zum Wohle und zum Heile der Menschheit ist, und dass der Christos zu der Menschheit sowohl durch die Kunst als auch durch eine andere grundlegende Offenbarungsweise sprechen kann.
5. Die Förderung einer Kenntnis der wahren Sozialwissenschaft, die auf einem unumstößlichen Gesetz beruht, das die Beziehungen der Menschen untereinander und zwischen Mensch und Gott und der Natur darlegt. Sobald diese Beziehungen recht verstanden werden, werden wir instinktiv das Gesetz der wahren Bruderschaft anerkennen und befolgen: Das der Einheit ALLEN Lebens.

Religion, Wissenschaft und Volkswirtschaft: dieses sind die Grundsteine des Tempels. Es kann keine wahre Religion ohne wissenschaftliche Basis geben, und es kann kein gerechtes Wirtschaftssystem geben, das nicht auf einer Wissenschaft beruht, die religiös ist und eine Religion, die wissenschaftlich ist.

Redaktionsspiegel

In diesem neuen Jahr schlage ich ein Gebet an das Universum im Namen der gesamten Menschheit vor:

Vater-Mutter-Sohn-in-Einem: In unseren innersten Herzen wissen wir, dass Du den mächtigen Geist harmonischer, unverzichtbarer Lebenskraft erzeugst, der Einigkeit erzwingt. Du hast uns einen Ort, einen Weg und einen Grund gegeben: Den Grund der Liebe, den Weg der Rechtschaffenheit und den Ort der Einheit.

Wir bieten Dir unseren aufrichtigen Dank für die Führung, die Geduld, das Verständnis und die Liebe an, die unaufhörlich aus Deinem Herzen in die Unseren fließt. Du hast uns seit Langem den Weg gezeigt, um mit unseren Herzen zu hören, um mit Güte zu handeln und tolerant in unseren Urteilen zu sein. Indem wir nach harmonischen Leben zu streben, verleihen wir Deinen Lehren Ausdruck.

Hilf uns, Deine Arbeit heute und in den kommenden Tagen zu tun. Wir bitten Dich, uns zu helfen, Deinen Lehren gründlich zuzuhören, und durch dieses Zuhören den Frieden, der unser Verstehen übersteigt, zu finden. Wo alle Dinge, alle Völker, alle Freuden in Deiner strahlenden Liebe ausgeglichen sind. Amen.

Möge das kommende Jahr deinen Körper, deinen Geist und deine Seele nähren.

Eleanor L. Shumway
Guardian in Chief

Ich will mich bemühen, die Gegenwart des Avatars als eine lebendige Kraft in meinem Leben zu erkennen und zu verwirklichen.



El Greco: Abendmahl 1596, auf Holz 43 x 52 cm

Wenn die Sonne nordwärts geht

IX

Mit dem April stellt sich die glorreiche Idee der Auferstehung ein. Der Schüler verläßt die düsteren und traurigen Plätze, die ihm als Stätten der Vorfeier dienten, und tritt hinaus in den leuchtenden Glanz. Er ist nun bereit, sich gänzlich der Betrachtung der erhabensten Vorstellung zu widmen, die dem Menschen bekannt ist.

Die Oster-Zeit ist die Ekstase des Jahres, deren Höhepunkt in dem großen Feste der Auferstehung erreicht wird, das die gesamte Christenheit am Ostersonntage begeht. Alsdann folgt die rein geistige und esoterische Feier der Umwandlung, worauf der Schüler den in der Zeit, während »die Sonne sich nordwärts bewegt«, einmal eroberten Platz fest behauptet, die gelernten Aufgaben wiederholt, sich vor die Seele führt und so mit voller Entschlossenheit dahin strebt, in einem noch höheren Zustande geistigen Lebens geboren zu werden, wenn der Geburtsmonat wiederum da ist.

In beständiger Illustration erhält die Osterzeit jene Freiheit in uns lebendig, die den Menschen am Ende der Pilgerfahrt leuchtet, wenn er sich alles Wissen angeeignet hat, das die menschliche Erfahrung lehren kann, und wenn er das letzte Gewand oder die letzte Hülse des Geistes abstreift. Ist jene Freiheit erlangt, dann verläßt der Geist das Grab, aus dem er erstand, für immer und die Materie wird ihn nicht länger mehr kennen.

Beim Beginn dieses großen Festes der Auferstehung ist die Halle des Lernens voll Leben und voll Geschäftigkeit. Die Lehrer erwarten die Schüler, hoffnungsvoll nach jenen ausschauend, die sie vorbereiteten, und vertrauend darauf, dass sie den Mut haben werden, sich auf ein so großes Wagnis einzulassen. Nun gibt es keinen Krieg mehr auf jenem Schlachtfelde, wo der Ardschuna der Bhagavad Gita seine niedere Natur und seine bösen Leidenschaften bekämpft. Jener Streit ist lange schon ausgefochten und von dem Schüler gewonnen, der stark genug ist, Zugang zu der Osterfeier zu haben und seinen Platz in der Halle des Lernens einzunehmen.

Dieser wunderbare Palast der Weisheit im ätherischen Raume, der den Menschengestirnen erreichbar ist, wurde erbaut und wird erhalten von den Eingeweihten, den Nachfolgern Christi, die im Weltengebiete der Menschen bleiben, um sie lehren und ihnen helfen zu können. Alle werden zum Eintritt aufgefordert, und allen wird dabei geholfen; dennoch vermögen es wenige nur, diesen Schritt zu vollziehen.

Wer aber zu dieser Zeit die Tore durchschreiten kann, der fühlt sich umweht von göttlicher Luft und wird sich der Gegenwart großer Wesenheiten bewusst. Während er eintritt, sprießen bei jedem Schritte schwellende Gräser hervor, und alles ist grün, was ihn umgibt. Das ist die Zeit der grünen Ölblätter, die Zeit, wo die Knospen sich öffnen.

Ist er nun innerhalb der Pforte, so scheint die Halle sich so in die Weite zu dehnen, als wäre sie die Oberfläche der Welt selbst; denn die umfassende Einladung, die alle zum Hereinkommen auffordert, läßt die Wände so weit zurückweichen, dass Platz für alle menschlichen Geister geschaffen wird. Überall sieht man Priester, in die Trachten der Weltenreligionen gekleidet, scharweise oder auch in feierlichem Zuge dahinschreiten.

Alle singen die Hymne der Auferstehung. Viele Priester, die zu dieser Zeit ihres Amtes walten, wurden während der vorbereitenden Feiern

erleuchtet. Einige Beter, die blind nach dem Wege suchten, und ernstlich um Führerschaft baten, werden zu den mystischen Gebieten geleitet.

Die, die mit Verständnis der Feier des Todes beiwohnten, können auch den Gesang der Karfreitagsformel vernehmen. Einige wenige in jedem Jahre errangen die Fähigkeit, sich zum erstenmal daran zu beteiligen. Die ganze Osterzeit hindurch erschallt unaufhörlich diese ruhmvolle Hymne von sieghaften Stimmen.

MEISTER-HYMNEN

I ICH SEHE DEN TOD

II ICH KENNE DEN TOD

III ICH BIN DER TOD

IV ICH LEBE

V ICH BIN TOD; ICH LEBE

VI DAS GÖTTLICHE SPRICHT: DAS ÜBEL BIN ICH

VII DAS GEISTIGE SPRICHT: DER STOFF BIN ICH

Der ganze Zweck der Vorbereitung und des Leidens liegt in diesem Wunder der Umwandlung und Umgestaltung. Hier haben wir das erhabene Mysterium, in das der Schüler eintreten muß, während er noch Mensch bleibt. Vernichte nichts, sondern gestalte alle Dinge zum Guten, mache sie alle schön, alle wünschenswert. vergiss niemals, dass der Hass ein Zerstörer, die Liebe aber ein Schöpfer und Aufbauer ist. Nimm den Tod und wandle ihn um in das Leben, wie du das Böse nimmst und es zum Guten umschaffst. Das Göttliche läßt sich nicht durch das Übel beflecken, ebensowenig wie Gold durch die Berührung mit Feuer an Glanz verliert. Wie Wasser und Feuer sich nicht zu einem Begriffe vereinigen lassen, so kann auch der Geist nimmermehr zu Materie werden. Das Gold wird im Feuer geläutert, und das Göttliche stößt jede Substanz ab, die nicht eines Wesens mit ihm ist. Sobald die Feuerprobe ergibt, dass die Beschaffenheit der Substanz dem Begriff der Materie gleicht, fegt der Geist darüber hin und verlöscht ihre Spur, wie das Wasser das Feuer auslöscht. Erst das Verlangen nach Einswerden mit dem Feuer kann das Wunder vollziehen. Der geistige Teil des Menschen

muß die Finsternis und den Tod des Physischen vollkommen erkennen, muß gänzlich und freudig in diese Begriffe hineindringen und sie umwandeln, aus dem unvermeidlichen Übel etwas werden lassen, was wünschenswert ist, dann werden sie ganz und gar zur Auflösung kommen; ihr Charakter und ihre Art werden verschwinden und nicht mehr als etwas Böses erkannt werden. So zerstören der Christus der Welt, der Buddha der Welt, der Krischna der Welt, indem sie ins Grab hinabsteigen, das Grab selbst. Ihre erhabene Geistigkeit ist stärker, als was sie festhalten oder binden könnte, und ihre erhabene Liebe verwandelt ihr Wesen in etwas, das weder festhält noch bindet.

Und so gibt — nach der tiefen Stille von Stunden (oder Weltaltern) des Strebens, der Erniedrigung — das Grab seine Toten wieder heraus, und was tot war, lebt.

Es ist ein fruchtloses Bemühen, den wahren Sinn der Auferstehung begreifen zu wollen, ehe man an den Vorfeiern nicht nur teilnahm und sie völlig versteht, sondern auch siegreich aus ihren Prüfungen hervorgegangen ist. So hält die Geschichte des Jahres genau gleichen Schritt mit der Lebensgeschichte des menschlichen Ego, dessen »der auf dem Pfade wandelt«. Bevor nicht der Winter erlebt und überstanden ist, zeigen sich keine grünen Blätter. Ehe man die Aufgaben des menschlichen Lebens erlernte, bleibt das, was jenseits von ihnen liegt, unerreichbar.

Im Verlaufe dieser Abhandlung wurde hingewiesen auf eine gewaltige Reihe von Feiern und Prüfungen und von ihnen eine flüchtige Übersicht gegeben. Der Schüler muss in jedes einzelne von ihnen vollkommen eingedrungen sein und von innen heraus (nicht nur so obenhin) Verständnis für sie erlangt haben, ehe er mehr als ein Zeuge bei dem wunderbaren Feste der Auferstehung sein kann. Bis dahin bleibt ihm nichts weiter übrig, als im Gebet niederzuknien und nach dem Schauen zu streben. So vielen Schülern, die für die Teilnahme an der Feier des Osterfestes genügend vorbereitet zu sein glauben, blüht das traurige Los der Entdeckung, dass ihnen selbst noch die Fähigkeit fehlt, ein Zeuge des Festes zu werden. Die Herrlichkeit des Wunders ist zu erhaben, als dass ihr Blick sie ertragen könnte, und die Möglichkeit, daran teilzunehmen, ist ihnen vorläufig noch gänzlich unerreichbar. Keiner schiebt sie beiseite, denn es bildet ein Recht und Vorrecht des Schülers, bis zur äußersten Grenze der Kraft auszuharren. Wenn der Glanz aber anfängt, blendend zu wirken, dann sucht der Geist die Zufluchtsstätte der Finsternis von neuem auf, und keine liebevoll und

hilfreich ausgestreckte Hand, kein Zuruf des MEISTERS kann es verhindern. Der Weg muß von Anbeginn frisch aufgenommen und wieder und vielleicht nochmals wieder begangen werden, bis es dem Wanderer gelingt, mit Bestimmtheit den falschen Schritt zu erkennen und jenen Punkt ohne Anstoß zu überschreiten.

Diese Ekstase des Jahres ist die richtige Stunde für das Erwachen des Geistes, die Stunde, da der Mensch das Mysterium der Liebe in seiner ganzen Fülle erkennt, vorausgesetzt, dass ihm die Kraft wurde, teilzunehmen an dieser Feierlichkeit. Die eintretenden Schüler reihen sich gleich Brüdern aneinander; die, die im okkulten Sinne sich nahe sind, stehen Seite an Seite und drängen sich dicht zusammen. Wie eine Gestalt, gewoben aus Licht und doch körperlich und von ewiger Dauer, schreitet der unendliche Geist der Liebe durch die Reihen seiner Heerschar hindurch.

Wer einmal diese Osterfeier miterlebt hat, kann niemals mehr verletzen oder töten noch Schmerz verursachen; und jede Wiederholung läßt ihn tiefer und gründlicher vordringen in ihre glorreichen Tiefen; so wächst seine Stärke, bis er zu einer lebendigen, unwiderstehlichen Kraft in der Welt wird; denn mit jedem Schritt, den er vorwärts tut, gewinnt er einen Teil von der Kraft, die dem vereinten Heere zur Verfügung steht.

Auf dem Grunde der tierischen Seele herrscht Finsternis; sie hat nur Bewusstsein von materiellen Dingen, von Leidenschaft und Begierden. Außer dem Wissen, das uns die Sinne vermitteln, gähnt hier Leere; denn selbst die Wunder des Erdenlebens bleiben ihr unbekannt. Der Besitz dieser äußeren Sinne bildet kein unveräußerliches Gut, wie die psychischen Sinne des Geistes, die vielleicht durch das Karma-Gesetz verschlossen sind, uns aber niemals genommen werden können. Die physischen Sinne dagegen lassen sich gänzlich zerstören, so dass für die Tierseele und ihr Werkzeug, das Gehirn, jede Verbindung mit der äußeren Welt völlig abgeschnitten ist. Aber hier auf dem tiefen Grunde der Seele hält der Geist sich verborgen, hier ist der Urquell der Liebe und des Ewigen Lebens zu suchen.

Hier im tiefsten Innern jedes Menschen liegt auch das Grab, die Stätte der Finsternis, wo sich das Wunder vollzieht, wo der Geist aufersteht, und die Quelle des Lebens und der Liebe hervorsprudelt. Koste von dieser Quelle, bade dich in ihr, frage nicht, trinke nur, und dein Durst nach Wissen, dein Sehnen nach Licht wird gestillt werden.

Diese Wünsche des Geistes, die ihn schier unersättlich erfüllen, werden aufhören, da die Erleuchtung dann erreicht worden ist.

Die Wasser des Lebens werden überlaufen, sodass du anderen von ihnen abgeben müsst, was dir unsagbare Freude verursachen wird. Jetzt hast du alles, was du brauchst, und noch mehr; genug auch für andere, für die gesamte Welt. Du hast das Wunder der Auferstehung vollbracht, hast das Grün in draufsprengen lassen; du machst jetzt ringsum die Erde ergrünen und trägst die Freude des neuen Lebens hinaus in die weite Welt. Ehe dir der völlige Eintritt in die Schule der Liebe gewährt wird, hast du selbst an der Pforte noch ein Gelübde zu tun. Dieses Gelöbde, das dir bereits in der Prüfung des Festes der Liebe abgenommen wurde, hat der Schüler beim Osterfeste in seinem Herzen zu sprechen.

»Ich will lieben«

Nicht länger begehrst und forderst du Liebe. Du erwartest sie nicht, du gibst sie.

X

Der MEISTER ist der Diener der Menschheit, er gehorcht dem Verlangen des Schülers. Zur Osterzeit verweilt er in der Halle des Lernens und harret derer, die ihn aufsuchen; denn es liegt im menschlichen Geiste der Trieb, sich zu erheben und seine Schritte zu jenen Stätten zu lenken, wo er Erleuchtung findet. Was man als Halle des Lernens bezeichnet, befindet sich zunächst außerhalb des Tores der Materie, und wer bereit ist, in die Halle hineinzugehen, der wird ganz in der Nähe einen Führer entdecken, der ihm bereitwillig den Weg weist.

Sein MEISTER wartet auf sein Gebot, und wenn er die Wunder im Innern jenes mystischen Ortes zu sehen begehrt, so wird er sie schauen. Diesem Orte —ein Ort ist die Halle des Lernens nur für den Seher, tatsächlich ist sie ein Zustand oder eine Beschaffenheit des Geistes — entnahm er durch eigene Energie und Kraft des Verlangens sämtliche Lehren, die auf den menschlichen Geist sich übertragen lassen. Die Kathedralen, die Menschenhände auf Erden erbauten, erhielten ihre Gestalt nach dem Plane der Halle des Lernens; zweifellos waren die großen Architekten, die sie ersannen, Seher, welche ihre Inspiration aus Gebieten erhielten, die jenseits der Materienpforten sich ausdehnen. Wenn dieser ätherische Dom, der eine große Platz, auf dem alle

menschlichen Geister ihre Andacht verrichten, mit Betern angefüllt ist, so wird der Schüler, der schauen kann, wahrnehmen, dass das düstere Gewölbe, das über seinem Haupte sich ausbreitet, kein Dach ist, sondern der Himmel selbst, und er weiß, dass jener geheimnisvolle Raum oberhalb des großen Altares zum Throne des Höchsten führt. Der innere Bau des Gebäudes ist von Kapellen umgeben, die zu betreten den Schülern an der Hand ihrer Führer gestattet ist. Wer erst imstande war, zur Auferstehungszeit innerhalb dieses geheiligten Platzes zu bleiben, fühlt sich mit starkem Griffe erfasst und einem Kinde gleich über den weiten Flur einer Tür zugeführt, durch die er vermöge seines erworbenen Rechtes eintreten darf.

Zum erstenmal, seitdem das Verlangen nach der Geburt ihn in die Materie hineinversetzte und er ein Mensch wurde, zum erstenmal seit er die lange Pilgerfahrt antrat und den gewünschten Pfad fand, fühlt er sich völlig befriedigt; denn er weiß, nun ist er daheim und an dem Orte, wohin er gehört. Die Tür, vor der er stehen bleibt, wird ihm geöffnet, nachdem die Hand des MEISTERS den Drücker berührte. Ein mächtiger, flammender Diamant, der Licht ausstrahlt für alle Augen, die ihn zu erschauen und seinen Glanz zu ertragen vermögen, bildet den Türgriff, der den Zugang eröffnet zu jener Kapelle, wo »Licht auf den Weg« an den Wänden geschrieben steht, wo seit Urzeiten jene Lebensregeln verzeichnet sind und verzeichnet sein werden, solange es eine Zeit gibt. Sie schwinden, sobald jemand eintritt, der sie noch nicht erfassen kann, und die große Wand, die der Tür gegenüber liegt, scheint mit Arabesken aus blitzenden Juwelen bedeckt zu sein.

Zuweilen erwirbt einer, der sich das Recht des Eintrittes verschaffte, aber noch nicht die Fähigkeit des Lesens besaß, jene Kraft, während er in der Kapelle verweilt; und voll Staunen beobachtet er, wie das Flammen der Edelsteine in das flammende Wort übergeht. Die Schrift ist persönlich für jeden Schüler, der lesen kann. Zur Osterzeit werden in jedem Jahre einige neue Schüler in diese Kapelle geführt, und mit großer Mühe und unter besonderer Anstrengung versuchen die Führer und MEISTER, deren Obhut sie sich vertrauten, ihnen die Fähigkeit beizubringen, die auf die Mauer geschriebenen Worte zu lesen.

Es war unumgänglich notwendig, und wesentlich, dass an einem gewissen Punkte in der Geschichte der menschlichen Rasse diese Lebensregeln aus der Ätherischen in die stoffliche Welt verpflanzt wurden, dass man sie niederschrieb in menschlicher Sprache und jenen gab, die danach verlangten. Dass mir, deren Feder diese Seiten aufzeichnet, das ungeheure Vorrecht zuteilwurde, eine solche Aufgabe

zu vollbringen, ist ein Ergebnis meiner Beharrlichkeit, die sich an mancher bitteren Prüfung in einer Reihe von Verkörperungen erprobte.

Die Erfahrungen des menschlichen Lebens versetzen den Schüler beständig an einen Platz, der ihm Gelegenheit bietet, sich durch sein Bemühen auf einen höheren Standpunkt zu bringen. Diese Erfahrungen wiederholen sich, bis der große Kraftaufwand erfolgte. Eine Tragödie ereignete sich in meinem Leben, von der es mir, gerade, als ich mitten darin stand, klar wurde, daß ich sie schon viele Male vorher zu erdulden hatte. Diese Erkenntnis brachte mich dazu, jene große Kraftanstrengung zu machen und die Stufe, die mir angegeben wurde, zu erklimmen.

Wunderbare Erschütterung und die Freude des höheren Bewusstseins überkamen mich plötzlich. Einer stand neben mir in meinem Zimmer und sprach zu mir: »Komm, jetzt bist du imstande, zu lesen.« Ich verließ meinen Körper, mit dem ich deutlich eine Verbindung aufrecht erhielt, und während ich handelnd vorging, prägte ich meinem physischen Hirn alles ein, was ich tat. Eine derartige Aufgabe wird allein ausführbar, wenn man einen besonders starken Zufluss von Bewusstsein zu seiner Verfügung hat.

Das Wissen von dem, was geschieht, muß in allen Welten des Daseins voll und ganz zur Erkenntnis gelangen. Der MEISTER nahm meine Hand in die seine, und indem ich mir meines Handelns voll bewusst war, hielt ich mich an ihm, verließ meinen Körper und ging aus der Materie über in den ätherischen Raum. Wir betraten die Halle, überschritten den großen Flur und erreichten die Tür mit dem diamantenen Drücker, der wie ein mächtiger Punkt aus echtem Lichte erschien.

Da wusste ich, dass ich schon viele Male vorher hier gewesen war; ich übertrug auf mein physisches Hirn die Botschaft, dass ich mich an einem mir vertrauten und wohlbekanntem Orte befände, und daß alles gut mit mir ginge. Der MEISTER öffnete mir die Tür und schloss sie wieder nach unserem Eintritte. Wir waren ganz allein in dieser wunderbaren Kapelle des Lichtes. Das Gefühl der Kraft und des Friedens, das unaussprechlich schöne Bewusstsein, mich an der Stätte zu finden, die mein war, auf die ich ein Anrecht, ein unveräußerliches Recht mir erworben hatte, bildete einen überwältigenden Lohn für die Leiden und Prüfungen meines irdischen Lebens.

Der MEISTER, der immer noch meine Hand hielt, führte mich über den Flur der Kapelle an die Wand, und am oberen Ende von ihr sah ich klar und deutlich die ersten Regeln aus »Licht auf den Weg« erscheinen. Als ich aufblickte, konnte ich sie ohne Schwierigkeit lesen; unterhalb der Worte aber blitzten noch immer die Edelsteine in herrlichster Farbenpracht und Lichtwirkung wie vordem.

»Präge sie fest in dein Gedächtnis,« sprach er zu mir, »nimm sie mit auf die Erde und schreibe sie nieder. Die Lehrer der menschlichen Rasse haben beschlossen, diese Regeln in menschliche Sprache zu übertragen, und du wurdest auserwählt für diese Arbeit. Komm immer wieder zurück an diesen Ort, bis du sie alle gelesen und in Worte gefasst, und auf der Erde niedergeschrieben hast.«

Ich kehrte in meinen Körper zurück und fand, dass ich die volle Erinnerung dessen besaß, was ich getan, geschaut und gelesen hatte. Ich befand mich in einem Bewusstseinszustand, der den Okkultisten des südlichen Indiens als jagrat*) des swapna**) bekannt ist, das Bewusstsein wachenden Hellsehens.

Nur jemand, der keine Ahnung von Okkultismus hat, könnte annehmen, dass dieses Wissen noch auf andere Weise auf die Erde gebracht werden könnte, als durch das Werk eines Schülers, der dieses Bewusstsein erreicht hat. Eine Lehre von diesem absoluten Charakter wird uns nicht zugänglich, wenn der Schreiber sich in einem unbewussten Zustande befindet oder unter dem Schutze und der Herrschaft des MEISTERS steht. In jenem Zustande übermittelte ich dem Gedächtnis die ersten Zeilen aus jener uralten mystischen Schrift, die jetzt allen Schülern des Okkultismus unter dem Titel »Licht auf den Weg« bekannt ist. Ich brachte es in das physische Bewusstsein herab und schrieb einen Bericht davon.

Ich folgte dem Gebote, das an mich erging, und kehrte im Zustande eines wachen Hellsehens immer wieder zur Kapelle des Lichtes zurück; so wurden die Regeln eine nach der anderen zur Erde gebracht und niedergeschrieben, bis ich das Ganze in meinem Besitz hielt.

*) jagrat = normales, waches Bewusstsein.

**) swapria = Traumschlaf, Traum.

Niemand, der nach der Wahrheit sucht, darf je aus den Augen verlieren, dass das Ablesen dieser Worte von der Wand und das Lesen dieser Worte in den verschiedenen Sprachen der Erde zwei gänzlich verschiedene Dinge bedeuten. Die, die Sie von der Wand ablesen, erlebten die dazu bestimmten Prüfungen und erreichten einen Höhegrad in ihrem Fortkommen, wie er notwendig ist zur Erlangung des Hellsehens in wachem Zustande; sie lesen die Regeln mit ihrer in Tätigkeit versetzten geistigen Intelligenz und wissen, dass das darin angegebene Ziel erst zu erlangen ist, wenn die Verkörperungen ihr Ende erreichten, wenn der Schüler durch die höheren mystischen Bewusstseinszustände hindurchging und genügend vorbereitet ist, um in das Bewusstsein seines LOGOS eintreten zu können. Dann kann er »das Innerste befragen«; dann kann »kein Gesetz mehr entworfen werden und kein Führer mehr existieren«.

»Licht auf den Weg« ist der Ruf der Posaune, der für den menschlichen Geist erschallt. Es weist hin auf die höchsten Stufen im okkulten Leben, Stufen, die allein dem Adepten bekannt sind. Wer die Worte in der menschlichen Sprache liest, ist häufig der Ansicht, die Regeln ließen sich auf das menschliche Leben anwenden; wer so denkt, ist noch nicht weit genug vorgeschritten, um verstehen zu können, was jenseits des menschlichen Lebens liegt. Sie haben noch zu lernen, wie sie sich entwickeln müssen, um zu erkennen, was dahinter liegt. Das Lesen der Worte in menschlicher Redeweise ist nützlich, denn es gibt dem Geiste die Richtung an, und wenn der Studierende in dieser Richtung strebt, die ihm bezeichnet wurde, wächst auch sein Verständnis im Innern. Solchen dagegen, die gänzlich eingeschnürt sind in die Bedingungen der Materie, können diese Worte nichts sagen.

Wie herrlich ist der Gedanke, dass jetzt so viele nach der rechten Richtung Verlangen tragen und dass man es als eine Notwendigkeit angesehen hat, den Menschen diese Regeln zu geben! Die äußerste Finsternis in der Geschichte der Rasse muß überschritten sein, sonst hätte das niemals geschehen können. Die unergründliche Tiefe der blinden Unkenntnis und Trägheit hält nicht mehr den größeren oder wichtigeren Teil der Rasse gefangen.

Der Ehrgeiz, der als erster Lehrer auftritt, lehrte die Menschen etwas, während Jahrhunderte hinstrichen und viele Leben durchlebt wurden. Indem er ihnen immer wieder mit hinterlistigen Versuchen nachstellte, zog er genügend Menschen heraus aus dem Sumpfe und ließ sie eine Gesellschaft bilden, die sich daran machen kann, die anderen vorwärts

zu führen. Daher empfiehlt es sich, ihnen eine Richtschnur zu geben, damit sie Bescheid wissen, in welcher Richtung sie vorzuschreiten haben und welcher Art die Natur ist, die durch das Auferstehungswunder, durch Umwandeln und Umgestalten aus dem menschlichen Wesen herausgearbeitet werden muss. Diese Regeln bilden daher das Wesentliche der Oster-Aufgabe, die mit nimmer versagendem Eifer von dem Schüler studiert werden muss. Manchmal erhält eine Anzahl von Schülern um diese Zeit Einlass in die Kapelle des Lichtes, und da sie nicht zu lesen vermögen, knien sie anbetend nieder vor dem Mysterium der mit Edelsteinen besetzten Mauer; sie schöpfen dann von jener Kraft, die der Erbauer, der sie errichtete, ehe es eine Zeit gab, darin zurückließ und die ihr den festen Halt verleiht, die glorreiche Botschaft, solange wie es die Zeit gibt, in sich zu erhalten. Die Schrift zerfällt in zwei Teile, denn sie wurde dem Schüler als Führer bestimmt, wenn er sich die Adeptenschaft gesichert und wenn er aus der Adeptenschaft in den Zustand von Nirvana aufrückte, dem des Versinkens im LOGOS, der das geistige Wesen schließlich in seine wahre Heimat zurückführt. Das Schweigen, das »einen Augenblick oder auch tausend Jahre dauern kann«, aber sicher zu Ende geht, ist der Yoga-Schlaf des Adepten (31. Regel). Das wies T. Subba Rao nach, der brahmanische Theosoph (Esoteric Writings p. 253. Esoterische Schriften S. 253).

Aus diesem Schlafe oder dieser erhabenen Meditation wird der Adept durch den Widerhall einer Stimme, die das »Schweigen selbst« ist, erweckt. Sie gestaltet sich so als Ergebnis aller menschlichen Erfahrung. Der, der »jetzt Schüler« ist, erhält den Befehl, nochmals zum Studium zu greifen und zu lesen, was für ihn in der Halle des Lernens geschrieben steht. Die Schrift, die ihm gilt, führt ihn zur Freiheit, zu der Stätte, wo die Stimme keinen Ton hat und alles, worauf der Blick fällt, unsichtbar ist. Das ist der Zustand des Nirvana.

Die Geschichte des Jahres, Natur und Übernatur in ihrem Wirken auf den Menschen führen ihn auf diesem Pfade, ihm in beständiger Mahnrede zusprechend. Das Wunder, das er vollbringen soll, wird ihm jährlich vor Augen geführt in dem gewaltigen Schauspiele, das hervorgebracht wird, indem die Sonne den nördlichen Lauf nimmt. In der Formel des Festes der Geburt erklärt der Schüler: »Ich bin bereit, nackt und schutzlos zu bleiben.« T. Subba Rao sagt (Esoteric Writings p. 27, Esoterische Schriften S. 27), als er von der höchsten uns bekannten Entwicklungsstufe redet, »wo das geistige Bewusstsein verschwindet und das siebente Prinzip in einem vollständigen Zustand des Nirvana oder der Nacktheit zurückbleibt.« Dieser Wesenszustand wird von dem

Schüler erstrebt, und zu ihm führt der Pfad; und der zweite Teil von »Licht auf den Weg« bezieht sich allein auf jene hohe Errungenschaft.

Der Ehrgeiz, der für den Schüler den ersten Fluch bildet, bringt Menschen hoch, deren Leben sich ganz in den materiellen Verhältnissen abspielt. Für sie ist er das höchstmögliche Motiv, und als ein Lehrer und Förderer der Menschen ist er nicht zu entbehren. Niemand möge sich einbilden, dass er ein Schüler werden kann ohne jene Kraft, die allein sich erwerben lässt durch die Anspannung und den Druck der Natur unter der Peitsche des Ehrgeizes. Er muss ertötet werden; er gehört zu den Verwandten, die Ardschuna in der Schlacht töten muss, aber er ersteht aus dem Grabe, und seine Ur-Substanz ist verändert und umgewandelt; denn der Schüler kann die große Aufgabe erst übernehmen, wenn er weiß, wie die arbeiten, die ehrgeizig sind, und niemals kann solche Kraft bei ihm erweckt werden, ohne dass er die Schulung erfuhrt, die der Ehrgeizige sich auferlegt. Der Ehrgeiz, jener seinem Charakter nach harte Fronvogt, muss vollkommen ausgedient haben und als wertlos an sich beiseite geschafft sein, ehe der MEISTER den Schüler aus der Kapelle des Lichtes in die Kapelle der Tat führt.

Mabel Collin





Jerg Ratgeber: Herrenberger Altar 1518 - 1519, Holz 270 x 147 cm

Jesus - Mensch oder Mythos

(Fortsetzung aus 4/2010)

III DIE LEHREN JESU

Jesus, der syrische Avatära, lehrte nichts Neues. Er wies nur wieder einmal auf den uralten Pfad zum spirituellen Leben hin, auf den Pfad zur Weisheit und spirituellen Kraft; und er sagte seinen Anhängern, was sie und wie sie es vollbringen könnten, wenn sie diesem Pfad folgten, so dass sie schließlich so werden könnten wie er, d.h. so weit seine Weisheit und seine Kraft gingen. Denn im Herzen des Herzens jedes Menschen lebt eine Gottheit, sein eigener innerer Gott, den die Christen einer mystischen Geistesrichtung heute den immanenten Christus nennen. Daher liegt es bei einem jeden von euch in der Kraft seines Willens und seiner Wahl, diesen Pfad zu beschreiten, den die großen Seher und Weisen vergangener Zeitalter beschritten, und ihnen gleich zu werden. Diese inspirierende Lehre war der Grund dafür, dass man eine so große Individualität wählte und um seine Persönlichkeit, als die er auf

Erden erschien, Legenden webte, eine mystische Erzählung, die in symbolischer Form beschreibt, was in der Einweihungskammer stattfand.

Jeder dieser großen Weisen und Seher - ob es nun der Buddha Gautama in Indien war oder Lao-Tse in China oder Sankaracharya, wiederum in Indien, oder Jesus oder Empedokles oder Pythagoras oder Appolonius von Tyana -, jeder aus dieser zahlreichen Schar lehrte dieselben grundlegenden Doktrinen, die daher identisch sind. Welches waren nun einige dieser Lehren? "Mensch, erkenne dich selbst!" Denn Selbsterkenntnis - das Wissen um das Höhere, spirituelle Selbst - ist der Pfad der Weisheit und des Verstehens, des Lichtes, des Friedens und der Kraft; und sie kommt zum Menschen durch Selbstvergessen, und Selbstvergessen heißt 'Anklopfen', das mystische Anklopfen an die Tür der Einweihungskammer des Tempels. Ihr könnt die universalen Kräfte nicht zum Ausdruck bringen, ihr könnt die Gottheit in euch nicht manifestieren wenn euer Denken und euer Herz durch persönliche Wünsche eingeengt und gefesselt sind (weil jene Gottheit völlig unpersönlich ist).

Ihr müsst eure Natur ausweiten und sie öffnen, um das Sonnenlicht des Spirituellen in euch einströmen zu lassen. Folglich bedeuten Selbstvergessen und Unpersönlichkeit das Erwerben von Weisheit und großer, heiliger Kraft. Eine andere Lehre war die, dass jeder Mensch, ja jede Wesenheit überall ein Kind des Universums ist. Das Universum ist seine oder ihre Heimat. Tatsächlich ist der Mensch in den Sternennäumen ebenso zu Hause wie hier auf unserem Planeten Erde. So lehrten die großen Seher und Weisen auch, dass es dem Menschen möglich ist, von Sphäre zu Sphäre, von Ebene zu Ebene, von Sonnensystem zu Sonnensystem überzugehen, während die Zyklen der Evolution dahinrollen. Der Aufenthalt des Menschen auf Erden gleicht der Einkehr in einen Gasthof oder eine Herberge für einen Tag und eine Nacht.

Diese edle Lehre erweckt die Erkenntnis von dem essentiellen Einssein von allem, was ist; denn wir sind von der Substanz des Universums. Jeder von uns ist sein Kind, ein untrennbarer Teil von ihm. Daher sind wir überall zu Hause und bleiben es für endlose Dauer.

Wie zerschneidet doch diese Lehre die Wurzel der Selbstsucht und somit auch die der Missetat! Sie liefert einen starken, unwiderlegbaren Beweis für die natürliche Realität der Ethik. Wie doch die Ethik auf der wahren Struktur und dem Wirken des Universums gegründet ist. Denn

was das All ist, das sind wir, und was auch immer der Mensch ist, das ist auch das Grenzenlose. Der Mensch ist Körper von seinem Körper, Herz von seinem Herzen, Blut von seinem Blut, Substanz von seiner Substanz. Ewig ist er daheim im grenzenlosen All, ist spirituell vereinigt mit allem. Denn alle Dinge gehen aus derselben Quelle des Seins hervor und kehren, nachdem ein individueller Zyklus beendet ist, zu derselben Quelle zurück, nur um wieder daraus hervorzukommen, um eine Pilgerfahrt oder einen Entwicklungslauf anzutreten, der noch erhabener ist als der vorhergehende.

Ist es überhaupt denkbar, dass die spirituellen Mächte, die das Universum regieren, inspirieren und mit Licht und Leben, mit Führung und Intelligenz erfüllen, wovon wir Menschen nur schwache Widerspiegelungen sind, existieren konnten, was sie ganz sicher taten, und doch die gesamte Menschheit von ihrem Erscheinen auf Erden an ohne spirituelle Führung und ohne spirituelle Belehrung gelassen hätten, bis ein gewisser jüdischer Knabe vor etwa zweitausend Jahren geboren wurde?

Was für eine beschränkte, unsinnige und darum abstoßende Idee! Die alte Lehre von einem Gott, der im Kern des Kernes eines jeden Menschen lebt, berichtet uns in beschwingten Worten eine ganz andere Geschichte. Wenn wir diese frei von Vorurteilen, Missverständnis und falscher Erziehung erwägen, dann wird unser Herz wie auch unser Geist sofort in Schwingungen versetzt voller Sympathie für die Theosophische Lehre von der Gottheit, die dem Kern eines jeden Wesens innewohnt. Wie vertraut ist uns doch diese Lehre vom inneren Gott in unserem Herzen. Ich sage euch in vollem Ernst meiner Seele, dass dem Herzen des Herzens eines jeden von euch ein lebendiger inspirierender Gott innewohnt, von dem ihr als Menschen nur schwache Ausdrücke seid und die göttlichen Kräfte der individuellen Gottheit im Innern nur schwach manifestiert. Was sagt die christliche Heilige Schrift dazu? "Wisset ihr nicht, dass ihr der Tempel der lebendigen Gottheit seid und dass der göttliche Geist in euch wohnt?"

Auch von Jesus wird gesagt, er habe gelehrt, dass jeder Mensch ihm gleich werden könne; und wie er, könnten auch die Menschen aus ihrem Innern die göttlichen Kräfte offenbar werden lassen. Statt nun aber diese erhabene Lehre unter anderen schönen Doktrinen und Lehren des spirituellen Christentums anzunehmen, haben die Menschen um Dogmen und Meinungen, um Worte, Redewendungen und Theorien gekämpft, so dass auf gewissen mittelalterlichen Schlachtfeldern in europäischen

Ländern Menschenblut geflossen ist, das vergossen wurde, weil die Menschen sich unsinnig über die Bedeutung von Worten stritten. Wie konnte es auch anders sein? Verliert das Spirituelle, und ihr verliert die Innenschau; und wenn ihr die Innenschau verliert, verliert ihr auch den Halt an der Wahrheit und dem Mitleid, an Frieden, Liebe und Bruderschaft.

Um den Menschen die erhabene Vision wiederzugeben, wurde die Theosophische Gesellschaft in unseren Tagen gegründet. Dies ist eines der verschiedenen Ziele, deren Erreichung uns so sehr am Herzen liegt. Wir Theosophen sagen, und zwar mit Recht, dass wir den Christen die Lehre vom lebendigen Christus im Innern zurückbringen. Wir sagen, daß es eine mystische, eine innere, esoterische und wahre Geschichte über Jesus gibt, die die wirkliche Geschichte über ihn und sein Leben ist und die esoterisch wurde, nur weil sie vergessen und aus den Augen verloren wurde. Diese Geschichte studieren wir Theosophen, und zwar nicht nur darum, weil es zu unserer Schulung gehört, sondern auch darum, weil wir auf Jesus, der Christus genannt, blicken als auf einen theosophischen Lehrer seiner Zeit. Unsere Lehren sagen uns, dass es eine lange Reihe solcher Lehrer gibt, die sich weit zurück erstreckt in die dunklen Nebel des Altertums und in umgekehrter Richtung sogar bis auf den heutigen Tag - eine lange Reihe großer Seher und Weiser. Jeder von ihnen ist mit seiner inneren Gottheit eins geworden, mit dem Gott im Innern, dem immanenten Christus, dem inneren Buddha. Da sie mit der inneren Gottheit so ganz eins geworden waren, besaßen sie alles notwendige Wissen, weil sie es schauten; und daher konnten sie die Wahrheit lehren.

Die Lehren, die Jesus im Neuen Testament zugeschrieben werden, sind nicht neu. Ihr werdet nicht das geringste Neue in all den angeblichen Lehren Jesu finden, nicht das geringste; und darin liegt in einem Sinne der glänzende Beweis für die Mission Jesu auf Erden. Er hat dieselben alten Weisheitslehren gelehrt, die den menschlichen Urformen vor Äonen und aber Äonen der fernen evolutionären Vergangenheit von spirituellen Wesenheiten gegeben wurden, die zu den Menschen hinabstiegen, mit ihnen arbeiteten, sie leiteten und lehrten. Der Mensch ist wissentlich blind, der nach dem Studium der religiösen und philosophischen Berichte der Geschichte die Spuren oder Insignien nicht sieht, die in spiritueller Flammenschrift quer durch das menschliche Leben geschrieben sind und die Ideale, das Spirituelle dessen, was diese großen Wesen lehrten, herausstellen.

Jesus lehrte Theosophie, und zwar auf die Weise und mit den Worten, die für die Menschen seiner Zeit geeignet waren. Weil also das, was er lehrte, theosophisch ist, beanspruchen wir ihn als einen von uns. Er war der theosophische Lehrer des Volkes, zu dem er zu seiner Zeit kam; doch war er ein sehr großer und edler Lehrer, denn die theosophischen Lehrer sind untereinander verschieden. Es gibt durchschnittliche Lehrer, größere, noch größere und schließlich die größten - wenn ihr sie so nennen wollt. Aber ihre Hierarchie hört hiermit nicht auf.

"Glaubt den Menschen nicht", sagte dem Inhalt nach der syrische Weise damals zu seinen Schülern, "wenn sie zu euch kommen und euch sagen: 'Siehe, ich bin der Christus, folgt mir!' Oder wenn ein anderer kommt und sagt: 'Seht, ich bin der Christus, folgt mir! Glaubte ihnen nicht!'" Wenn aber einer vor euch hintritt und euch im Namen des Christus-Geistes sagt, dass ihr der Wahrheit folgen sollt, deren klingende Töne in jedem normalen Menschenherzen zu hören sind, und wenn er im Namen des Gottes im Innern, im Namen des inneren Christus, im Namen des inneren Buddha spricht, dann - so sagte der syrische Weise dem Inhalt nach - "gehört er zu mir. Ihm folgt!"

G. v. Purucker



M. Grünewald: Isenheimer Altar 1512 - 1516, Öl auf Holz

Frühling

Wenn wir am Morgen bei geöffnetem Fenster aus unserem Schlaf erwachen, aus einem Bewusstsein, das uns fremd und unbekannt scheint, uns langsam ins Tagesbewusstsein hinein versenken, dann sehen wir zuallererst das immer heller werdende Tageslicht! Wir hören nach den ruhigen Wintertagen wieder die herrlichen Vogelstimmen und wissen, es ist Frühlingsbeginn. Bei einem Blick aus dem Fenster sehen wir dann auch die verschiedenen Vögel und ein immer stärker werdendes Grünen. Nach dem kahlen Winter hüllt sich die Natur wieder in ihre herrlichen, jugendlichen Gewänder und zeigt uns damit, ein neuer Zyklus hat begonnen. Ohne zu fragen soll ich nun nach längerem „Schlaf“ mich neu definieren, mich neu entfalten, folgt sie einfach ihrem natürlichen Trieb, und beginnt aufs neue, stets angetrieben von der Sehnsucht nach dem Licht, der Wärme – der SONNE – ihr Dasein. Wieder und immer wieder verschenkt sie sich für einen Jahresreigen, und beschenkt Mensch und Tier reich mit Ihrer Kraft, mit ihrer Liebe. Die Gesetze der Entsprechung werden für unseren Bruder – den wir Natur nennen, den anderen Teil der Einheit – GEBEN – von uns einfordern.

Jedes Jahr das wir auf dieser wundervollen Erde verbringen dürfen, wird uns dieses Erwachen, dieser Neubeginn vor Augen geführt ohne dass wir die Gesetzmäßigkeit, die darin verborgen liegt, erkennen. Infolge dessen können auch die Lehren daraus nicht verinnerlicht werden. Wir sehen zwar den Frühling, den Neubeginn immer wieder. Wir freuen uns, dass es wärmer wird, die Tageshelligkeit länger dauert, können wir doch mehr von unseren Wichtigkeiten erledigen, und sehen mit Genugtuung, dass die Heizkosten rapide fallen. Aber ist es damit getan, ist dies alles unsere Lebensaufgabe? Wenn wir zur Ruhe kommen und uns besinnen, können wir diesen Vorgang, den die Natur uns immer wieder vor Augen führt, als – AUFERSTEHUNG – als verlassen des Grabes verstehen. Es kommt zu dieser Zeit (um die Tag- und Nachtgleiche) tatsächlich zu einer vermehrten Kraftausschüttung aus dem Herzen des Universums, das wir alle spüren können. Es ist dies die Zeit der Läuterung und darauf folgend – des Neuanfangs. Jeder von uns hat die Möglichkeit, mit einer Neuausrichtung seines Lebens, unterstützt von diesen Kräften, die nun vermehrt ausgeschüttet werden, das Ziel über die physischen Ebenen in geistige Ebenen vorzustößen. Den Bereich in dem die Liebe die Antriebsfeder für alle Daseinsformen ist. Begeben wir uns voller Mut und Zuversicht auf die Reise, begnügen wir uns nicht wie schon so lange damit, auf einen Messias zu warten – der uns diese Arbeit abnimmt.

F.B.

Ostern

Lang genug bist Du nun
durch die Nacht gegangen,
glaubtest Dich nur von der
Dunkelheit gefangen.
Doch Deine Augen voller Tränen
sahen nicht,
es war die Läuterung um Dich
zu reifen für das Licht.
Gerade nun in diesen Tagen
wird Dich wieder Dein Schöpfer fragen
Hast Du nun gelernt all die Dinge
loszulassen - bist Du nun bereit
Dich mit dem Hohen zu befassen?
Wenn ja - dann ist Dir nun gegeben
Dich von der Dunkelheit
ins Licht zu erheben!
Mit bebendem Herzen wirst Du
dann verstehn -
Dies war die Botschaft des HERRN
Vom Auferstehn.

F.B.

Der Tempel der Menschheit

Deutsche Gemeinschaft e.V.

DER TEMPLER ist die Mitgliederzeitschrift des „Tempel der Menschheit, Deutsche Gemeinschaft e.V.“ Er erscheint 2 bis 4mal im Jahr.

Das Jahresabonnement ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Verantwortlich für die einzelnen Beiträge sind ihre Verfasser.

Herausgeber:

Der Tempel der Menschheit, Deutsche Gemeinschaft e.V.
Sitz der Gesellschaft und nähere Information:
THE TEMPLE OF THE People; P.O. Box 7100, Halcyon, CA 93421
Der Tempel der Menschheit Deutsche Gemeinschaft e.V.,
25485 Hemdingen, Wiesengrund 16, Tel. 04123-5032
Bankverbindung: Postbank Berlin-Kto.102 157 102, BLZ 100 100 10

Kontaktadressen:

Manfred Gronau, Wiesengrund 16, 25485 Hemdingen, Tel. 04123 5032
Annegret Liebig und Otto Sanft, Schwatlostr. 22,
12207 Berlin, Tel. 030 7127610
Fritz Beer, Amerstorffer Str. 25, 81549 München, Tel. 089 656981
Falk Haberland, Degerschlachter Str. 6, 72768 Reutlingen,
Tel. 07121 630885

Homepage: www.tempeldermenschheit.de

Email: manfred.gronau@freenet.de und
manfred.gronau@t-online.de

Studiengespräche über die Tempellehren finden regelmäßig in Berlin,
Hemdingen bei Hamburg, Reutlingen und München statt.
Information auf Anfrage.

Literatur:

8 Bände *Tempellehren* mit einem Band *Tempellehren von A bis Z*,
Theogenesis, 3 Bände *Aus Lichter Höhe*, *Okkultismus* Bände 1 und 2,
1 Band *Tempel-Botschaften* (Rote und Gelbe Blätter).
Diese Tempelliteratur ist vom TEMPLE OF THE PEOPLE, Halcyon,
California, herausgegeben worden. Sie wurde dem Tempel zur Verbreitung an
ernsthaft Studierende von jenen großen Lehrern, insbesondere vom Meister
Hilarion, gegeben, der wie jene Meister zur großen Weißen Loge gehört,
die H. P. Blavatsky instruierten, und deren Werk für die Menschheit
fortzusetzen diese Tempellehren berufen sind.

DOGMEN VERGEHEN, HERZEN BESTEHEN

Gedanken

Es wird nicht von Euch erwartet, eine allgemeine Menschenverbrüderung zu verwirklichen, sondern nur einen Kern zu bilden; denn nur wenn der Kern geformt ist, kann der Anfang zum Aufbau des Körpers, den wir geplant haben, gemacht werden, mag: Auch die Zeit der Vollendung desselben in noch so ferner Zukunft liegen.

*

Nur diejenigen, welche sich von jedem Vorurteil befreit und ihre menschliche Einbildung und Selbstsucht Überwunden haben, sind bereit, alle und jede Wahrheit anzunehmen — wenn letztere einmal unbestreitbar und ihnen bewiesen worden ist — diese allein, sage ich, dürfen hoffen, zu der letzten Erkenntnis der Dinge vorzudringen.

*

Wir säen unsere Saat, und etwas fällt an die Seite des Weges auf taube Ohren; einiges fällt auf steinigen Grund, wo es in einem Anfall von Gefühlsenthusiasmus aufspringt; doch weil es nicht genug eingewurzelt ist, stirbt und verdorrt es. In anderen Füllen ersticken es die Dornen, die Leidenschaften der Welt. Nur in wenigen findet die Saat der Theosophie guten Boden und bringt hundertfältige Frucht.

*

Die ethische Seite der Theosophie ist wichtiger als irgendwelche Entdeckungen psychischer Gesetze und Tatsachen. Die letzteren gehören nur dem materiellen und vergänglichen Teile des siebenfältigen Menschen an; doch die Ethik dringt durch bis zum wahren Menschen, bis zum sich wiederverkörpernden Ego. Äußerlich sind wir Geschöpfe, die nur einen Tag leben, im Inneren sind wir ewig.

H. P. Blavatsky